

Analyse zum Numab-Erfolg Schweizer HBM-Beteiligung gelingt Mega-Deal

Für 1,25 Mrd. \$ verkauft das Jungunternehmen Numab einen begehrten Wirkstoff gegen die Hautkrankheit Dermatitis an Johnson & Johnson. Nun soll die bereits eindrückliche Pipeline noch breiter werden.

Rupen Boyadjian
Publiziert heute um 10:34 Uhr



Numabs Wirkstoff richtet sich gegen den Ausschlag und den Juckreiz gleichzeitig.
Bild: Getty Images

Die in Horgen domizilierte Numab Therapeutics verkauft ihren Wirkstoff NM26 gegen Entzündungen für 1,25 Mrd. Fr. an den US-Pharma- und Medtech-Konzern Johnson & Johnson. Der Preis erstaunt, denn der bispezifische Antikörper hat noch nicht einmal die Phase-I-Studie ganz beendet.

In der abgeschlossenen Phase Ia wurde an gesunden Menschen auf Nebenwirkungen getestet. In der Phase Ib werden Patienten mit der Hautkrankheit atopische Dermatitis mit steigenden Dosen behandelt. «Daten von ersten Patientenkohorten liegen uns vor», sagt Numab-CEO David Urech im Gespräch mit «Finanz und Wirtschaft». Numab habe mit fast allen Pharmaunternehmen verhandelt, die im Entzündungsbereich gross seien. Johnson & Johnson hat schliesslich das Rennen gemacht.

Heiss begehrte Wirkstoffe

Numab sind beim Deal mehrere Umstände entgegengekommen. Bispezifische Antikörper sind zurzeit hoch im Kurs in der Pharmaindustrie. Unter atopischer Dermatitis leiden viele Menschen, der Markt ist sehr gross. Marktführer Dupixent von Sanofi hat im vergangenen Jahr 10,7 Mrd. € Umsatz generiert, 34% mehr als im Vorjahr.

Zum Wachstum beigetragen haben weitere Indikationen, gegen die der Entzündungshemmer schrittweise zugelassen wurde. Doch 2031 verliert Dupixent den Patentschutz. Das Rennen um die Ablösung ist bereits im Gang. Ein Nachfolger müsste noch besser sein, um bestehen zu können, wenn günstigere generische Versionen des Sanofi-Produkts auf den Markt kommen.

Das verspricht der bispezifische Antikörper von Numab, der sich gegen zwei Ziele richtet. Eines ist dasselbe, das auch Dupixent ansteuert: Interleukin 4R α (IL-4R α). Dieses Protein spielt eine wichtige Rolle im Entzündungsprozess. Wird es durch einen Antikörper gebunden, lindert das den Hautausschlag, der die atopische Dermatitis (auch Ekzem genannt) auszeichnet.

Ein Konkurrent von Galderma

Zusätzlich zielt NM26 auch auf Interleukin 31 (IL-31). Es steuert den Juckreiz, der manchen Patienten mehr zusetzt als der Ausschlag. Wie IL-4R α ist auch IL-31 ein bewährtes therapeutisches Ziel, gegen das diverse Medikamente entwickelt wurden. So wartet etwa Galderma auf die Zulassung ihres Nemolizumab.

Numabs 1,25-Mrd.-Fr.-Deal ist eine der grössten Barzahlungen im Rahmen von Lizenzverträgen oder Übernahmen europäischer Biotech-Gesellschaften der vergangenen fünfzehn Jahre. Dem Unternehmen fliessen aber keine Mittel zu. Denn technisch gesehen verkauft nicht das Unternehmen seinen Wirkstoff, sondern die Numab-Aktionäre verkaufen die Tochtergesellschaft Yellow Jersey Therapeutics (YJT), in die NM26 ausgelagert wird. Die Eigner von Numab erhalten YJT-Aktien als Naturaldividende und treten sie an J&J ab.

HBM fliesen 78 Mio. \$ zu – auch die Belegschaft profitiert

Es profitieren nicht nur Investoren wie die an der SIX kotierte HBM Healthcare, die 8,1% an Numab hält. [Ihr fliesen 78 Mio. \\$ zu](#), sobald die Transaktion im zweiten Halbjahr abgeschlossen wird. Auch Numabs Belegschaft wird nun einen ordentlichen Zusatzbatzen erhalten. «Bei uns sind alle Mitarbeiter beteiligt», sagt Urech. Wie hoch der Mitarbeiteranteil ist, mag er nicht bekanntgeben.

Urech, der das Unternehmen 2011 mitgegründet hat, hat nicht vor, den Erfolg mit NM26 gleich für eine Finanzierungsrunde oder gar einen Börsengang zu nutzen. Numab sei zurzeit ausreichend finanziert. Dennoch hofft er, dass die Aktionäre, die nun «eine schöne Belohnung» erhalten, bei der nächsten Runde wieder dabei sein werden.

Der Biotech-Gesellschaft verbleibt eine erstaunlich breite Pipeline mit acht Entwicklungsprogrammen in der Onkologie und drei im Entzündungsbereich.

Allerdings ist nur ein Krebswirkstoff in der ersten klinischen Phase. Alle anderen sind noch präklinisch. «Es wird nicht alles gleich weitergehen wie bis anhin», kündigt Urech an. Der CEO will die Pipeline rasch weiter verbreitern und Moleküle in die klinische Entwicklung bringen. Als Nächstes werde es wieder ein Entzündungshemmer sein.